



12



19



22

«Dass ein gemeinsamer Fokus auf die Überwindung und Bekämpfung des Antisemitismus gelegt werden muss, steht ausser Zweifel.»

Nachrichten

- Ayalon appelliert an Schweiz** 6
Der frühere Shin-Bet-Direktor Ami Ayalon warnt in Genf eindringlich vor einem politischen Stillstand im Nahostkonflikt
- Archäologie und Politik** 7
Israel will Hunderte Hektar palästinensischen Privatlands nahe der antiken Stätte Sebastia im nördlichen Westjordanland enteignen
- Rekord in New York** 8
Mit 2761 jüdischen Gästen wurde am Freitagabend das grösste Schabbat-Dinner der Welt veranstaltet – das ist Weltrekord

Fokus

- Fundament Jugend, Rabbinat und Friedhofswesen** 14
Noëmi van Gelder hat ihre Kandidatur für das Präsidium der ICZ angekündigt – im Interview spricht sie über ihre Vision
- Mit Dialogräumen gegen Polarisierung** 14
Arthur Braunschweig und Edi Rosenstein wollen als Co-Präsidenten in die Leitung der ICZ – sie wollen Gestalten mit Erfahrung
- Klima vs. Mittelstand** 16
Die JUSO-Initiative wirft grundlegende Fragen zu gesellschaftlicher Gerechtigkeit, Gemeinnützigkeit und Steuerpolitik auf
- Genussvolle Kulturförderung** 18
Der jährliche Benefizabend der Schweizer Vereinigung der Freunde des Israel-Museums wurde im Kunsthaussaal durchgeführt
- Psalmen verbinden Judentum und Christentum** 19
Die Erklärung «Nostra Aetate» setzte einem alten Konflikt ein Ende – 60 Jahre danach erinnern Katholiken und Juden gemeinsam daran
- Das Grauen begreifen** 20
Die israelische Künstlerin Neta Harari Navon ist bei der Ringvorlesung der Sigi-Feigl-Gastprofessur zu Gast

Kultur

- Schwarze Juden, weisse Juden?** 21
Welche Hautfarbe und welche Zuschreibungen prägen den Alltag? – das jüdische Museum Wien widmet sich diesem Spannungsfeld
- Ein vergessenes Genie der Moderne** 22
In Hamburg wurde der Architekt Ossip Klarwein, welcher zu einem der prägenden Architekten des jungen Israel wurde, geehrt

Inside

- Zwischen Mut und Vergessen** 25
Die Bibliothek der ICZ lud zu einem Literaturlunch ein, der der neu erschienenen Biografie des Diplomaten Harald Feller gewidmet war

HAUSMITTEILUNG

Kampfwahl

Keine jüdische Schweizer Gemeinde ist seit dem 7. Oktober 2023 und dem nachfolgenden Gaza-Krieg so gespalten wie die Israelitische Cultusgemeinde Zürich (ICZ). In den letzten zwei Jahren hat die Debatte über die Haltung der Gemeinde zu Israel immer wieder für Diskussionen gesorgt. Nun kommt es zur ersten Kampfwahl in der Geschichte der ICZ mit den seit rund einem Jahr bekannten Kandidaturen von Arthur Braunschweig und Vorstandsmitglied Edi Rosenstein im Co-Präsidium sowie Vorstandsmitglied Noëmi van Gelder, die ihre Kandidatur Ende Oktober angekündigt hat. Die Richtungswahl verbinden viele Mitglieder mit den Positionen zur Ausrichtung der Gemeinde in Bezug auf die Haltung zu Israel. In den letzten zwei Jahren haben mit dem Forum Gescher und dem Verein NAIN zwei ICZ-nahe Vereine eine Diskussion in die ICZ getragen, die zu einer Spaltung geführt hat.

Während der amtierende Präsident Jacques Lande versucht hat, alle politischen Spektren der Gemeinde mit einer breiten Veranstaltungspolitik zu bedienen, sagt er gegenüber *tachles* klar, dass diese Debatte der Gemeinde und ihm viel abverlangt hat. Zuletzt ist sie im letzten Mai eskaliert, als der ICZ-Vorstand mit einem Appell gegen Israels verschärfte Kriegsführung an die Mitglieder gelangte, um ihn wenige Tage später nach Protesten zurückzuziehen.

Noëmi van Gelder positioniert sich klar: «Ich stehe vorbehaltlos hinter Israel als jüdischem Staat und stehe für sein Existenzrecht ein.» Sie betont die existenzielle Verbindung zwischen Israel und der Diaspora: «Es ist ein Denkfehler, wenn man glaubt, dass das Schicksal der jüdischen Gemeinschaft in der Diaspora nicht verbunden ist mit dem Schicksal von Israel. Israel und wir sind eine Schicksalsgemeinschaft.»

Arthur Braunschweig und Edi Rosenstein betonen gleichsam die Solidarität mit Israel und setzen zugleich auf vermehrten Dialog innerhalb der Gemeinde. Rosenstein allerdings steht bei konservativeren Teilen der Gemeinde seit Monaten in der Kritik und sieht sich massiven Vorwürfen ausgesetzt, seit er ein Manifest, das rund 500 Sympathisanten von Forum Gescher unterschrieben haben, unterstützt hat. Gegenüber *tachles* kritisiert Jacques Lande um sich greifende Unterstellungen gegenüber seinem Vorstandsmitglied Rosenstein.

Entscheidet die Nahost-Debatte die ICZ-Präsidentschaftswahlen? Im Moment sieht es so aus – und es ist zugleich erstaunlich. Denn die grösste Gemeinde der Schweiz steht finanziell, strukturell und auch in gesellschaftspolitischen Fragen vor grossen Herausforderungen, wie auch die Kommission Vision 2030 für die ICZ konstatiert. Es bleiben noch zehn Tage bis zur Wahl am 8. Dezember und der Wahlkampf ist in beiden Teams in vollem Gange mit Flyern, Präsenz- oder eigenen Veranstaltungen.

In der aktuellen Ausgabe kommen die Präsidentschaftskandidaten zu Wort, die auf dem Titelblatt mit Zsolt Balkanyi zu sehen sind, der als Vorstandskandidat zur Verfügung steht, falls Noëmi van Gelder gewählt wird. Auf www.tachles.ch finden sich ausführliche Podcasts mit Noëmi van Gelder sowie Arthur Braunschweig und Edi Rosenstein. YVES KUGELMANN

Die israelische Künstlerin Neta Harari Navon ist bei der Ringvorlesung der Sigi-Feigel-Gastprofessur für Jüdische Studien zum Judentum und den Künsten zu Gast

Das Grauen begreifen

VIVIANNE BERG

Religiös sei sie nicht, sagt Neta Harari Navon, wenn sie über ihre Malerei und das beinahe fünfeinhalb Meter grosse Gemälde «Judgment Day» spricht. Fasziniert von Michelangelos und Tintoretos themenverwandten Darstellungen des Jüngsten Gerichts, will Harari dies nicht als einen Tag in der Zukunft verstanden wissen, an dem Gutes und Böses gegeneinander abgewogen wird. Sie betont, dass jeder einzelne Mensch im Alltag die Verantwortung trägt, zu entscheiden, was gut und böse sei. Ihr Gemälde, erzählt die Künstlerin, resultierte aus einer Art Heilungsprozess heraus, bei dem sie sich mit Gewalt und Trauma befasste. Mit beidem ist sie bestens vertraut. Ihre Eltern nennt sie «eine israelische Version von Romeo und Julia». Denn das Liebespaar hatte in den 1970er Jahren die ausgeprägte Ablehnung der beiden jüdischen Familien gegeneinander zu überwinden, weil weder die Schoah-Überlebenden aus Polen mütterlicherseits noch die aus Jemen eingewanderte Familie väterlicherseits die Verbindung befürworteten.

In den Bereich des Unbewussten

Als Zwölfjährige, berichtet die Künstlerin, fand sie in der Kunst ihre Ausdrucksform, um sich mit Gewalt als Ursache von Traumata auseinanderzusetzen: «Zeichnen, als nichtsprachliches Mittel, ermöglichte mir, in Bereiche des Unbewussten vorzudringen.» Später, an der Kunstakademie Bezalel erlebte die Studentin Formen der Ausgrenzung: Anfang der 1990er Jahre waren bei den Dozenten, ausschliesslich Männer, realistische Darstellungen verpönt. Israel strebte nach der Anerkennung Europas, weshalb Abstraktes bevorzugt wurde. Vorstellungen aus der Misrachi-Kultur, wie sie Harari einarbeitete, waren unbeliebt. So verliess sie die Ausbildungsstätte, an der sie heute doziert. Inzwischen hat sie eine eigene Technik entwickelt, um Ölfarben schichtweise auf Holz aufzutragen.

Die Arbeit an «Judgment Day» begann Neta Harari Navon 2017, zwei Jahre vor Ausbruch der Pandemie. Im Israel Museum hing das Werk bereits 2022, lange vor dem Hamas-Terror vom 7. Oktober 2023. Nicht selten werde sie nach einem Zusammenhang gefragt, sagt sie und schüttelt den Kopf: Sie habe nichts vorhergesehen, vielmehr wollte sie sich mit Ausprägungen von Gewalt und Trauma auseinandersetzen. Beispielsweise erkannte sie



Die Künstlerin Neta Harari Navon vor ihrem Gemälde «Judgment Day» (2022).

Ähnlichkeiten auf den Fotos der KZ-Befreiungen der US-Armee und auf Fotos mit Opfern von Terroranschlägen, während die Bilder von Festivals in Australien, wo sich junge Leute im Schlamm suhlen, aus völlig anderen Gründen Massen von Körpern zeigen.

Beschäftigung mit Traumata

Eine grundlegende Veränderung hat Harari bei ihrer Arbeit festgestellt: Bei der gewissermassen heilenden Beschäftigung mit Traumata, ob zur Schoah in der Familie, ob zu Ereignissen und Ängsten ihrer Jugend und danach, fokussierte sie sich «in einem sicheren Umfeld auf Ereignisse der Vergangenheit»,

sagt sie und fährt fort: «Wenn das Umfeld nicht sicher ist, wie seit dem 7. Oktober, so ist die Gefahr gegenwärtig, und stets präsent.» Die Natur biete einen beruhigenden Ausgleich. Derzeit schafft Harari dazu eine Serie, die 2026 im Herzliya Museum of Art in einer Einzelausstellung gezeigt werden soll. ●

Montag, 1. Dezember, 18.15 Uhr. Universität Zürich, Kirchgasse 9, Raum: KIR-2-200. «Den Schrecken bannen: Katastrophe, Auferstehung und Erlösung in der jüdischen und israelischen Kunst». Einführender Vortrag von Jacques Picard (Universität Basel) und anschliessendes Gespräch (Englisch) mit Neta Harari Navon (Bezalel Academy of Art and Design, Jerusalem). www.uzh.ch/ringvorlesungen.